

Monika Huppertz • Norbert Huppertz

Sprachbildung und Sprachförderung in Kindergarten und Krippe- Lebensbezogen und alltagsintegriert

Unter Mitarbeit von Maren Barleben

PAIS-Verlag

Oberried bei Freiburg i. Brsg.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-931992-43-9

PAIS-Verlag

Hauptstr. 49 • 79254 Oberried

© Copyright 2015

Sozietät zur Förderung der wissenschaftlichen Sozialpädagogik-PAIS e.V., Oberried

Druck: Dreisam Druck Kirchzarten

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich
zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

1. Sprachbildung und Sprachförderung in der Lebensbezogenen Pädagogik	7
1.1 Was heißt Lebensbezogene Sprachbildung?	7
1.2 Der Lebensbezogene Ansatz – kurze Illustration	10
1.3 “Stolperkinder“ und “Kümmerkinder“ - zwei wichtige Momente	13
2. Die Sprachentwicklung des Kindes – einmalige Chance im Kindergarten	17
2.1 Die Sprachentwicklung des Kindes in den ersten Jahren	17
2.2 Die Sprache des Kindergartenkindes	18
2.3 Die Chance des Kindergartens – Belege aus der Wirklichkeit	20
2.4 Individualisieren ist gefragt - Wie der Kindergartenalltag zu gestalten ist	23
2.5 Zur Bedeutung der menschlichen Sprache	24
3. Erziehverhalten als Voraussetzung Lebensbezogener Sprachbildung	27
3.1 Verhaltens- und Kommunikationsstile in der Erziehung	27
3.2 Sprache als wichtiger Aspekt des Erziehungsstils	30
3.3 Anforderungen an die Kommunikation für eine wirksame Sprachbildung	31
3.4 Grundsätze für das Sprechen mit Kindern	36
3.5 Praxistechniken – Wie mache ich es ganz konkret?	41
4. Alltagsintegrierte Sprachbildung	45
4.1 Alltag – was heißt das?	45
4.2 Grundsätze und Beispiele für alltagsintegrierte Sprachbildung	46
4.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung – was sagt die Wissenschaft, was sagen Erzieherinnen?	51
4.4 Selbstprüfung der Umsetzung	54
5. Das Bilderbuch – ein Mittel der Sprachbildung und Sprachförderung	55
5.1 Kinder mit Bilderbüchern lernen besser sprechen	55
5.2 Kinder mit Bilderbüchern werden bessere Schüler	56
5.3 Auswahl und Beurteilung von Bilderbüchern	58
5.4 Der methodische Umgang mit Bilderbüchern	62
5.5 Die Bilderbuchbibliothek im Kindergarten	66
6. Das didaktische Spiel als Form der Sprachbildung und Sprachförderung	67
6.1 Was sind didaktische Spiele? – Lernspiele	67
6.2 Vielfalt des methodischen Vorgehens – Beispiele	67
6.3 Methodische Grundsätze beim didaktischen Spiel	70

7.	Sprachförderprogramme - wie effektiv sind sie wirklich?	73
7.1	Gründe für die euphorische Übernahme und Anwendung der Mappe in den 70er Jahren	73
7.2	Systematische Programme und deren Wirkung	75
8.	Das didaktische Rollenspiel - eine wirksame Form der Sprachbildung und Sprachförderung	77
8.1	Grundlegendes zum Rollenspiel	78
8.2	Methodische Grundsätze für die Gestaltung von Rollenspielen.....	80
8.3	Reflexionsraster zum didaktischen Rollenspiel	88
8.4	Phasen und Beispiele	90
	In der Tierklinik (S. 90) - Auf der Baustelle (S. 91) - Im Restaurant (S. 92)	
8.5	Hinführungsspiele zum differenzierten Rollenspiel	93
8.6	Das modifizierte Rollenspiel – Hand- und Stockpuppen.....	97
8.7	Materialangaben	97
9.	Das dialekt sprechende Kind	99
9.1	Dialekt im Kindergarten? – Ein aufschlussreiches Beispiel.....	99
9.2	Benachteiligung des Dialektkindes?	101
9.3	Sollen wir mit Kindern im Kindergarten Dialekt sprechen?	104
10.	Sprachbildung bei Migrationskindern – praktische Anregungen	109
11.	Kinder mit sprachlichen Problemen	113
11.1	Wann können wir von einer "Sprachstörung" sprechen?	113
11.2	Häufige Sprachstörungen	115
11.3	Beschreibung von Sprachstörungen	116
11.4	Verhaltensanregungen bei sprachlichen Problemen	118
11.5	Diskriminationsfähigkeit der Erzieherin	121
11.6	Handeln der Erzieherin bei sprachlichen Störungen.....	122
11.7	Wissen über sprachliche Behinderungen	123
12.	Literatur	125
	Zum Verlag	127

Vorwort

Die deutsche Sprache ist eine sehr schöne Sprache - und nicht leicht, falls es überhaupt eine leichte Sprache geben sollte. Am besten ist es, wenn gutes Deutsch bereits von Kindesbeinen an gelernt wird. Da ist sich "die Wissenschaft" einig. Aber wie? Die Frage nach dem Wie stellt sich vor allem bei der - auch sehr schönen - kulturellen und interkulturellen Vielfalt in unserem Land. Diese ist begrüßenswert, aber ebenso begrüßenswert ist es, wenn die deutsche Sprache gepflegt wird und erhalten bleibt - und (!) wenn es immer mehr Menschen gibt, die wegen ihrer Sprache keine Benachteiligungen erfahren müssen. Benachteiligungen gibt es aber zu viele und insofern besteht, auch und besonders für die Pädagogik, absoluter Handlungsbedarf. Deshalb legen wir hier das Konzept der Lebensbezogenen Sprachbildung vor. Wir sind überzeugt, dass unser Ansatz und unsere Methode hilfreich, vor allem aber auch gerecht ist.

Die in Deutschland versuchten und auf dem Markt befindlichen "Sprachförderprogramme", besonders in separierten Fördergruppen durchgeführt, haben den erforderlichen Erfolg nicht gebracht; Tausende von Kindern bleiben nach wie vor jedes Jahr bei der Einschulung auf der Strecke - wegen der Sprache - und haben wenig Erfolg in der Schule. Mehrere der besagten "Programme" sind inzwischen negativ evaluiert. Unser Ansatz ist vor allem unter Praktikern positiv bewertet.

In der sprachlichen Frage "Erzieher" bzw. "Erzieherin" geht unsere Schrift ihren eigenen Weg. Leserin und Leser mögen selber versuchen, diesen nachzuzeichnen. Andererseits sei darauf hingewiesen, dass wir einen genderfreundlichen Geist beanspruchen.

Zu danken ist allen, die - u.a. in vielen Fortbildungen und Seminaren in Theorie und Praxis - mit zur Entwicklung unseres Ansatzes beigetragen haben. Für mehrere Beiträge, u.a. für die grafische Gestaltung, ist Maren Barleben zu danken. Dem PAIS-Verlag danken wir für die Drucklegung und Verbreitung.

An Rückmeldungen sind wir sehr interessiert.

Freiburg im Januar 2015

Monika und Norbert Huppertz

1. Sprachbildung und Sprachförderung in der Lebensbezogenen Pädagogik

1.1 Was heißt Lebensbezogene Sprachbildung?

Die gängigen "Programme" und Verfahren der sogenannten "Sprachförderung" sind zunehmend fragwürdig geworden. Teilweise wurde ihre Untauglichkeit nachgewiesen. Wir treten für einen Ansatz der sprachlichen Bildung und Förderung während der gesamten Zeit bis zur Einschulung ein, der vereinbar ist mit dem Lebensbezogenen Ansatz. Das Konzept der Lebensbezogenen Sprachbildung beinhaltet – als Sprachförderung – jedoch auch in erforderlichen Fällen die planmäßige und gezielte Sprecherziehung, z.B. durch Übungsreihen o.ä., um etwa Sprachfehler zu beseitigen, Verzögerungen in der Sprachentwicklung auszugleichen oder die Artikulation und Atemtechnik zu verbessern. Funktionale Sprachbildung bzw. Sprachförderung allein muss also keineswegs ausreichend sein.

Hier wird kurz dargelegt, was mit Lebensbezogener Sprachbildung gemeint ist.

Sprachliche Bildung in der vorschulischen Erziehung sollte nicht losgelöst von den sonstigen Aktivitäten betrachtet werden, sondern als durchgängiges Prinzip einer professionellen und qualitätvollen Arbeit des Kindergartens. Das bedeutet, dass überall dort, wo gesprochen wird, Sprache auch gefördert werden kann.

Sprachbildung als durchgängiges Prinzip

Das Besondere der Lebensbezogenen Sprachbildung kann in zweierlei Hinsicht gesehen werden: Wir können im Kindergarten voneinander unterscheiden:

- a) das alltägliche Leben und Er-leben der Kinder untereinander sowie mit den Erzieherinnen zum einen – es hat keineswegs immer beabsichtigten Lerncharakter – und
- b) die gezielt inszenierten Aktivitäten mit Lern- und Lehrabsichten zum anderen.

Zwei Arten der Sprachbildung

Beides muss in einem gut rhythmisierten und ausbalancierten Tagesablauf beim Erleben des Kindes seinen richtigen Stellenwert haben: Wir müssen die Kinder wachsen lassen und (!) führen. Kinder entdecken und erforschen selber, werden aber auch an interessante Phänomene, u.a. auch an "Gefährliches", herangeführt.

**Alltagsintegriert
und
angebotsintegriert**

In diesem Sinne können wir auch zwei Arten der Sprachbildung voneinander unterscheiden. Wir nennen sie "alltagsintegriert" einerseits und "angebotsintegriert" andererseits. Beide ereignen sich funktional, gleichsam "nebenbei". Dadurch unterscheidet sich die Lebensbezogene Sprachbildung von anderen Sprachförderansätzen, bei denen Kinder mit Defiziten kumuliert und separiert werden.

**φAlltagsintegrierte
Sprachförderung**

Aber noch eine weitere Bemerkung: Manchmal trifft man auch auf die Verwendung des Begriffes "alltagsintegrierte Sprachförderung". In der Methodik und dem Verständnis der Lebensbezogenen Sprachbildung finden sich die dabei gemeinten Elemente durchaus wieder. Allerdings gehen wir in unserem Verständnis von "Sprachbildung und Sprachförderung" im frühkindlichen Bereich darüber hinaus: zum einen, indem bei uns auch jedwedem Bildungsangebot, sei es im Sinne einer didaktischen Einheit oder der Projektarbeit oder des didaktischen Rollenspiels, als sprachfördernd und sprachbildend explizit genutzt wird, zum anderen, indem wir für die praktische Anwendung durch die Erzieherin eine relativ abschließende präzise Praxistheorie bieten, z.B. durch vorgestellte und erprobte Grundsätze und Techniken. Das möchten wir vorsichtig als "Mehrwert" unseres Paradigmas ansehen. Die Lebensbezogene Sprachbildung ist durch mehrere empirische Studien bei ErzieherInnen und Lehrkräften als wirksam evaluiert.

Mehrwert

Die Lebensbezogene Sprachbildung kostet außerdem im Grunde weder Zeit noch Geld. Man muss sich nicht ein "gefertigtes Programm" mit teuren Materialien kaufen. Das "Material" – wenn man so will – ist die pädagogische Fachkraft als Person selber, also die Erzieherin bzw. der Erzieher. Sie müssen einiges anders machen als üblich – allerdings ist das nicht viel, sondern "nur" Folgendes:

Der gesamte Arbeitstag der pädagogischen Fachkraft und der gesamte Tag der Kinder ist sprachbildnerisch durchsetzt und durchwoben. Kinder erleben den gesamten Tag wie in einem "wohltuenden Sprachbad", bestehend aus einer wohltuenden, kommunikativen Atmosphäre.

Explizit, das heißt ausdrücklich, macht die Erziehungsfachkraft aus jedem sonstigen didaktisch inszenierten Angebot oder Projektteil o.ä. auch (!) ein Sprachbildungsangebot.

*Sprachbildung
bei allen
Gelegenheiten*

Das ist eigentlich leicht; denn bei allen didaktischen Ereignissen mit den Kindern wird ja kommuniziert und gesprochen. Die Erzieherin bzw. der Erzieher tut dieses im Ansatz der Lebensbezogenen Sprachbildung nun allerdings bedachter, reflektierter und zielbewusster. So geschieht z.B. beim Bilderbuchangebot, beim Singen eines Liedes, bei einem Ernährungs- oder Bewegungsangebot, bei einer religionspädagogischen Meditation oder Stilleübung o.ä. – ja, was es auch sein mag – immer gleichsam nebenher, aber gezielt, auch Sprachbildung. Im Bild ausgedrückt könnte man sagen: Lebensbezogene Sprachbildung ereignet sich gleichsam "auf dem Rücken" der sonstigen Bildungsangebote und Begebenheiten oder Situationen.

Sprachbildung oder Sprachförderung?

Der Begriff der "Sprachbildung" steht in engstem Zusammenhang mit dem der "Sprachförderung". Wir werden hier und da beide Begriffe in einem Atemzug nennen, favorisieren jedoch "Sprachbildung" stärker. Warum?

Das Wort "Förderung" hat eher dann seine Berechtigung, wenn aufgrund eines Defizites eine besondere Maßnahme eingeleitet wird. Bei unserem Ansatz wird davon ausgegangen, dass es eigentlich gar nicht zu Defiziten kommt, weil mit der "Sprachbildung" in unserem Verständnis rechtzeitig begonnen wird, d.h. im Prinzip von den ersten Lebenstagen eines Kindes an. Ein weiterer Grund für die Bevorzugung des Begriffes "Sprachbildung" ist auch darin zu sehen, dass wir vermeiden möchten, dass Kinder als "Förderkinder" verstanden und etikettiert werden. Kinder müssen in aller Regel nicht mit Sonderprogrammen der "Sprachförderung" und dafür eigens herbeigeholten Personen bedacht werden –

*Sprachbildung
und
Sprachförderung*

4.2 Grundsätze und Beispiele für alltagsintegrierte Sprachbildung

Im Folgenden nennen wir 12 Grundsätze der alltagsintegrierten Sprachbildung, danach werden sie erläutert und mit Beispielen belegt.

- (1) Auf Kinder zugehen**
- (2) Viel sprechen; möglichst alles sprachlich begleiten**
- (3) Dialogisch sein**
- (4) Explizit sein (sich Alltagssprache ausdrücklich vornehmen)**
- (5) Aus allem sprachlich etwas machen und herausholen**
- (6) Andere Kinder dazunehmen und als Helfer einsetzen**
- (7) Prioritäten (die "richtigen" Kinder auswählen)**
- (8) Den Kindern vieles erklären**
- (9) Die nötige Ruhe im Kindergarten haben und Stille erleben lassen.**
- (10) Deutlich und vorbildhaft sprechen**
- (11) Das Kind (be)treffen; wirklich „ansprechen“**
- (12) Rückmeldung von Kolleginnen o.a. einholen**

Erläuterungen und Beispiele zu den Grundsätzen, jeweils mit dem (unerwünschten) Gegenteil illustriert

1) Auf Kinder zugehen (vor allem auf die "richtigen")

☺ **Beispiel:**

Bis zum Morgenkreis ist in der Kindergruppe Freispiel vorgesehen. Einige Kinder sind in der Bauecke tätig, andere sitzen am Maltisch. Die Erzieherin überlegt gut, wo ihre "Kümmerkinder" sitzen, und geht bewusst auf eines dieser Kinder zu. Sie beginnt ein Gespräch mit dem Kind, z.B.: "Ich sehe, du hast dir schon selbst ein Blatt Papier geholt. Welche Farben hast du denn genommen? Ich sehe zum Beispiel blau, ..."

⌋ **Das Gegenteil wäre:**

Die Erzieherin hat ihren Platz an einem bestimmten Tisch im Raum, den sie im Freispiel grundsätzlich einnimmt. Gespräche fängt sie nur mit denjenigen Kindern an, die gezielt auf sie zugehen.

2) Viel sprechen; möglichst alles sprachlich begleiten

☺ **Beispiel:**

Erzieherin: "Wir beide können jetzt zusammen in den Materialraum gehen und schauen, ob wir Federn finden. Wir gehen erst mal aus dem Zimmer hinaus und danach geht es nach links in den Materialraum. Ich mache noch den Lichtschalter an, dann können wir alles besser sehen. ..."

⌋ **Das Gegenteil wäre:**

Die Erzieherin geht schweigend mit einem Kind in den Materialraum. Als sie einen Karton mit Federn aus dem Regal zieht, sagt sie lediglich? So, hier!" und überreicht dem Kind ohne weitere sprachliche Anregung den Karton.

3) Dialogisch sein

☺ **Beispiel:**

Kinder haben ein Vogelnest im Baum auf dem Außengelände entdeckt. Erzieherin: "Das habt ihr gut entdeckt, da brütet ein Vogel. Da sind vermutlich ein paar Eier im Nest, und bald schlüpfen kleine Vögel. Was können wir denn tun, damit die Vögel dort ihre Ruhe haben und die Kleinen schlüpfen können?" Kind: "Vielleicht nicht an den Baum drangehen." Erzieherin: "Ja, ich finde auch, dass es eine gute Idee ist, wenn niemand auf den Baum klettert, so lange das Nest dort ist. Aber die anderen wissen ja noch nicht, dass das Nest hier ist. Wie können wir den anderen denn zeigen, dass sie nicht auf den Baum klettern dürfen? Habt ihr eine Idee? ..."

⌋ **Das Gegenteil wäre:**

Im schlechten Fall lässt die Erzieherin die Entdeckung der Kinder stehen, indem sie sagt: "Oh ja, ein Vogelnest." – ohne das als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen und Gespräche zu nutzen.

4) Explizit sein (sich Alltagssprachbildung ausdrücklich vornehmen)

☺ **Beispiel:**

Die bewusst didaktisch sprechende Erzieherin hat sich vorgenommen, klare Aussagen zu machen. So sagt sie z.B. zu einem Kind: „Kannst du mir bitte die Box mit den Wachsmalstiften anreichen, die dort auf dem Regal steht?“ und ist sich darüber im Klaren, dass die auf diese Weise nicht nur vorbildhaft spricht, sondern diese Gelegenheit auch für die Sprachbildung nutzt.

⌋ **Das Gegenteil wäre:**

Die Erzieherin lässt in der Regel Gelegenheiten für Sprachbildung verstreichen und spricht mit den Kindern meistens im Alltagsjargon. Sie bittet ein Kind, die Wachsmalstifte zu holen, indem sie sagt: "Kannst du mir mal die Dinger geben? Da, schau ... genau."

5) Aus allem sprachlich etwas machen und herausholen

☺ **Beispiel:**

Die Erzieherin geht mit einer Kindergruppe auf die Toilette. Während sie im Vorraum wartet, spricht sie bewusst ein jüngeres, eher schweigsames Kind an: "So, jetzt kannst du dir noch die Hände waschen. Dazu musst du erst einmal den Wasserhahn aufdrehen, genau so, wie Hanna das gerade macht. Und was macht man als Nächstes?" – Das Kind hält die Hände in den Wasserstrahl. Erzieherin: "Ja, du machst das ganz richtig: Man muss die Hände nass machen. Aber dann sind wir noch nicht fertig. Damit deine Hände richtig sauber werden, kannst du dir noch ein wenig Seife aus dem Seifenspende nehmen und gut mit den Händen verreiben. ..."

⌋ **Das Gegenteil wäre:**

Das Gegenteil wäre eine Erzieherin, die lediglich im Vorraum der Toilette auf die Kinder "wartet" und sich nur dafür zuständig fühlt, Kindern zu helfen, die Begleitung beim Toilettengang brauchen. Diesen Kindern hilft sie, ohne dass sie dabei mit den Kindern spricht.

6) Andere Kinder dazunehmen und als Helfer einsetzen

☺ **Beispiel:**

Eine Gruppe von vier Kindern, die mit dem Aufräumen ihrer Spielmaterialien fertig sind, wird von der Erzieherin dazu aufgefordert, einen Stuhlkreis zu bilden. Eines der Kinder – ein älteres, das sprachlich sehr "stark" ist – regt sie dazu an, die übrigen drei Kinder mit einzubeziehen, indem sie sagt: "Luca, kannst du bitte für die anderen Kinder erklären, worauf man achten muss, wenn man einen Stuhlkreis bildet?" – Luca: "Ja, man muss nachzählen, wie viel Kinder da sind, und dann stellt man die Stühle auf. Und dann muss man schauen, dass keine Lücken da sind." Erzieherin: "Das hast du gut beschrieben. Jetzt geh doch bitte mit Mia herum und zähl mal mit ihr, wie viele Kinder heute da sind."

7) **Das Gegenteil wäre:**

Im negativen Beispiel kommt das Wissen von Luca nicht zur Geltung. Die Erzieherin stellt die Stühle selber auf – ohne Dialog.

7) Prioritäten (die "richtigen" Kinder auswählen)

☺ **Beispiel:**

Vier Kinder kommen am Morgen jeweils mit ihren Müttern zur gleichen Zeit in den Kindergarten. Die Erzieherin begrüßt alle Kinder und Eltern und gibt Ihnen die Hand. Eines der Kinder, von dem sie weiß, dass es wenig spricht, begrüßt sie besonders intensiv. Sie sagt: "Guten Morgen, Moritz. Du hast ja eine ganz nasse Jacke, bist du mit deiner Mama heute zum Kindergarten gelaufen? Oder seid ihr mit dem Auto gefahren?" – Kind: "Gelaufen." Erzieherin: "Das ist schön, wenn man morgens an die frische Luft kommt. Jetzt musst du nur noch deine nasse Jacke ausziehen und deine Hausschuhe anziehen. Aaron ist schon da und wartet auf dich in der Bauecke."

7) **Das Gegenteil wäre:**

Das Gegenteil wäre eine Erzieherin, die sich nur denjenigen Eltern und Kindern zuwendet, die sich Gesprächig zeigen, und dabei gerade die Kinder außer Acht lässt, welche die sprachliche Zuwendung besonders nötig hätten.

8) Den Kindern vieles erklären

☺ **Beispiel:**

Während die Erzieherin einem Kind in der Garderobe dabei hilft, seine Jacke zu schließen, sagt sie zum ihm: "So, jetzt ziehe ich den Reißverschluss deiner Jacke zu; denn draußen ist es heute sehr windig. Deine Jacke hält den Wind ab, so dass du nicht so schnell frierst."

7) **Das Gegenteil wäre:**

Im negativen Fall erklärt die Erzieherin den Kindern immer nur dann etwas – und dann nur sehr knapp –, wenn sie gezielt danach fragen. Die Erzieherin geht davon aus, dass die Kinder "schon nachfragen werden", wenn sie etwas nicht verstehen o.ä.

9) Die nötige Ruhe im Kindergarten haben und Stille erleben lassen.

☺ **Beispiel:**

Die Erzieherin geht mit einer Gruppe von Kindern in einen Nebenraum des Kindergartens, um dort ein didaktisches Angebot durchzuführen. Sie möchte die Kinder vorher "zur Ruhe bringen" und baut eine kleine Übung ein, die sie selbst im Flüsterton einführt: "Und wenn wir jetzt hinüber gehen, dann versuchen wir mal, mucksmäuschenstill zu sein. Wir sind so still wie die Mäuschen, so still, dass wir höchstens noch unser eigenes Atmen hören. Versuchen wir es doch erst mal hier im Kreis." Die Kinder sitzen einen Moment lang still auf ihren Stühlen, niemand spricht. Erzieherin: "Oh, das macht ihr toll, ich habe niemanden gehört. Und wenn wir jetzt hinübergehen, machen wir das auch so. Man hört dann kein Piepsen und keine Schritte. Ihr geht in das Zimmer und setzt